

Die Arbeitsweise verschiedener Fotogrammkünstler

1. Bildet Kleingruppen á 4 Personen und lest den Textabschnitt über euren Künstler.
2. Besprecht anschließend den Inhalt und helft euch bei Verständnisschwierigkeiten.
3. Untersucht anschließend das jeweilige Fotogramm und weist die Arbeitmethoden des Künstlers am Bild nach.
4. Präsentiert euer Bildbeispiel und die Arbeitsweise des Künstlers zusammen mit der Folie per Schülerpräsentation den anderen.

Zeitvorgabe: 15 Minuten



Christian Schad: Fotogramm. 18 x 24 cm. 1920.

Der deutsche Fotogrammkünstler Christian Schad lebte von 1894 bis 1982. Seine ersten Fotogramme entstanden ab 1918. Er nannte sie „Schadographien“, weil er der Meinung war, das Verfahren des Fotogramms selbst neu entdeckt zu haben.

Schad arbeitete hauptsächlich mit weggeworfenen Papier- und Stoffabfällen, die er collageartig für seine Fotogramme zusammenstellte. Dabei ließ er sich häufig vom Zufall leiten, d.h. er erprobte bewusst die überraschende Wirkung von teils wild zusammen gewürfelten Gegenständen. Ein Arbeitskollege sagte einmal über Schad: *„Seine ersten Arbeiten sind derart unbewusst entstanden, dass er sich nicht mehr an die Umstände ihrer Entstehung erinnert“.*

In seinem späteren Arbeiten in den 1960er Jahren ordnete er die bis dahin erstellten Fotogramme und nummerierte sie durch. Gleichzeitig erstellte er viele weitere flache, schattenlose Arrangements. Teilweise haben diese Arbeiten ein größeres Format als seine ersten Fotogramme.

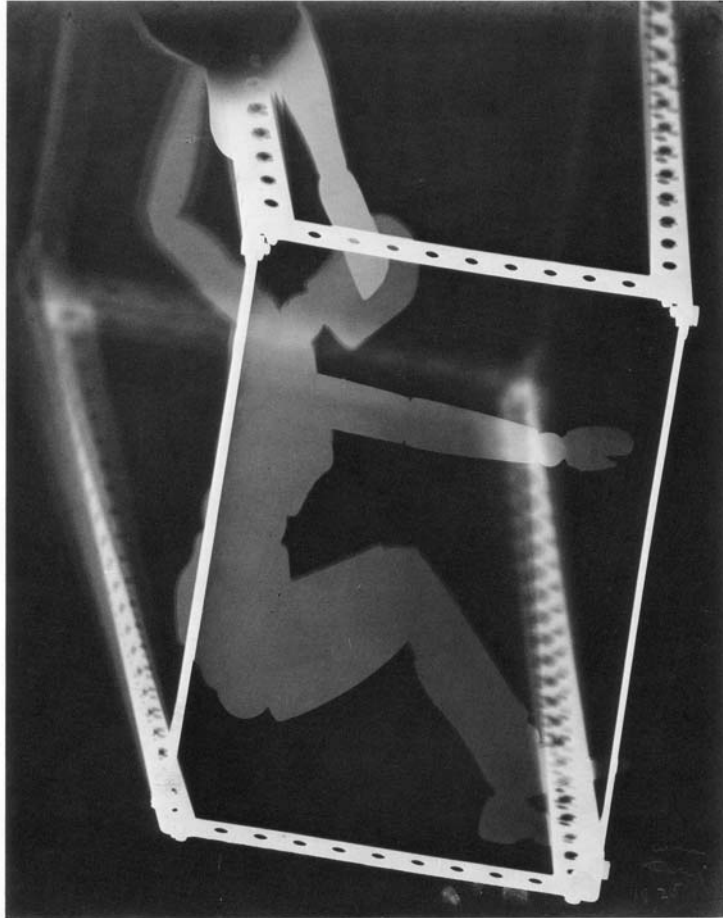


Moholy-Nagy: Fotogramm. 18 x 13 cm. 1922 / 1923.

Der ungarisch-amerikanische Fotogrammkünstler László Moholy-Nagy lebte von 1895 bis 1946. Seine ersten Fotogramme entstanden ab 1922. Ihm wird die Prägung des Begriffs „Fotogramm“ zugeschrieben, obwohl auch andere Künstler (z.B. Man Ray oder Christian Schad) der Meinung waren, dieses Verfahren entdeckt zu haben. Moholy-Nagy verfolgte eine systematische und durchdachte Komposition in seinen Arbeiten. Am meisten reizten ihn interessante Wirkungen zwischen hellen und dunklen Bereichen und die Qualitäten von Transparenz und Dichte.

Er arbeitete statt mit Fundstücken oder Naturobjekten mit künstlichen, exakt umrissenen Gegenständen wie Gläsern, Kristallen oder Nägeln. Die Schatten und die Durchlässigkeitswirkungen dieser Gebilde kombinierte er miteinander, um räumliche Wirkungen zu erzielen.

Durch seine durchdachten Arrangements entstand in vielen Fotogrammen der Eindruck einer großen Tiefe, schwebender Zustände oder rätselhafter Unheimlichkeiten. Dies gelang ihm auch durch eine ausgeklügelte Lichtführung mit mehreren Lichtquellen. In seinem Spätwerk experimentierte er mit Plexiglasobjekten, um noch interessantere Bildwirkungen bei Fotogrammen zu erreichen.



Man Ray: Fotogramm (wooden figure). 18 x 24 cm. 1925

Der amerikanische Fotogrammkünstler Man Ray lebte von 1890 bis 1976. Seine ersten Fotogramme entstanden ab 1915. Er behauptete – wie Christian Schad – das Verfahren des Fotogramms selbst entdeckt zu haben, als er durch Zufall in der Dunkelkammer Gegenstände auf dem Fotopapier belichtete.

Ray verwendete für seine Arbeiten dreidimensionale Alltagsgegenstände. Sie sind in vielen Fotogrammen noch als solche zu erkennen. Er erstellte eindrucksvolle Arrangements damit und interessierte sich dabei speziell für deren räumliche Wirkung im Fotogramm. Manchmal überließ er Komposition und Belichtung aber auch dem Zufall und spielte mit überraschenden Bildwirkungen, um eine künstlerische „Handschrift“ zu vermeiden.

Durch das Hinzustellen von Bildtiteln verlieh er den abgebildeten Objekten oft einen neuen Kontext und eine neue Bedeutung.